

*Und er trieb einen bösen Geist aus, der war stumm. Und es geschah, als der Geist ausfuhr, da redete der Stumme. Und die Menge verwunderte sich. Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die bösen Geister aus durch Beelzebul, ihren Obersten. Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber erkannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andre. Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich bestehen? Denn ihr sagt, ich treibe die bösen Geister aus durch Beelzebul. Wenn aber ich die bösen Geister durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein Starker gewappnet seinen Palast bewacht, so bleibt, was er hat, in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine Rüstung, auf die er sich verließ, und verteilt die Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

Liebe Gemeinde!

Nichts geht in unserer Welt ohne die Benutzung menschlicher Hände und Finger. Beim Essen und Trinken, beim Lesen und Schreiben, in Kunst, Musik, Handwerk und Wissenschaft wären wir hilflos und verloren ohne die Fähigkeit zu greifen und zu tasten.

Die Zeichensprache hat für Gehörlose perfektioniert, was auch generell gilt, daß wir nämlich allein schon mit bestimmten Gebärden anderen klare Signale geben können.

Mit dem Finger melden sich Schüler in der Schule, melden sich Freiwillige und Redewillige bei Gemeindeversammlungen, stimmen wir ab. Mit dem Finger können wir andere Menschen zu uns locken oder aber sie des Feldes verweisen, wie es nicht nur beim Fußball geschieht. Freundliche und abweisende Gesten bedürfen keiner weiteren Worte.

Wenn all das und noch mehr schon mit menschlichem Finger möglich ist, was wird dann erst möglich sein, wenn Gott selbst als wahrer Mensch erscheint, um sein Werk unter uns zu tun. Was wir mit unsern Fingern vermögen, wird zum schwachen Abbild dessen, was Gott vermag in seiner verborgenen Herrlichkeit und dann auch in seiner in Christus offenbaren und uns Menschen zugewandten Barmherzigkeit.

Wenn Jesus Christus davon redet, daß er durch den Finger Gottes handelt, wenn er böse Geister austreibt, dann werden aber nicht nur all diese Assoziationen bei uns wachgerufen, dann stellt er selber eine doppelte Verbindung zum Alten Testament her.

Der Finger Gottes verweist dort zum einen auf die Allmacht Gottes selber. Zum andern verweist die Rede vom Finger Gottes auf die Wundermacht, die Gott dem größten Propheten des Alten Testaments Mose schenkt, als dieser sein Volk aus Ägypten führt.

Beginnen wir bei der Allmacht Gottes. Das Alte Testament führt sowohl die Schöpfung als auch das Gesetz auf den allmächtigen Finger Gottes zurück.

So heißt es im 8. Psalm: *Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?* Michelangelo hat in der Sixtinischen Kapelle mit seinem Bild von der Erschaffung Adams dieses Staunen nachvollzogen. Wir erinnern uns, wie dort der Finger Gottes und der Finger Adams sich berühren und beide Finger auf den jeweils anderen verweisen, so als wollte der Finger Adams sagen: „Dein Werk bin ich“, und der Finger Gottes: „Mein Werk und Ebenbild bist du“.

Das Wunder aber, daß der Gott, für den die Weltschöpfung gleichsam eine Fingerübung ist, sich um den Menschen kümmert, das kommt dann zunächst darin zum Ausdruck, daß er der Menschheit mit den Zehn Geboten eine Lebensordnung gibt, die anzeigt, wie das Leben in Gottes Augen gedeihen kann. So heißt es im 2. Buch Mose: *Und als der Herr mit Mose zu Ende geredet hatte auf dem Berge Sinai, gab er ihm die beiden Tafeln des Gesetzes; die waren aus Stein und beschrieben von dem Finger Gottes.* (31,18)

Mose ist es, bei dem wir dann auch die andere Linie im Alten Testament finden. Als der Pharao Israel nicht aus Ägypten ziehen läßt, da läßt Gott durch Mose Plagen über das Land kommen, da gibt er seinem Boten Anteil an seiner Wundermacht.

Mose vollzieht Gottes Willen, indem er Aaron, seinen Bruder jeweils mit einem Stab wie mit einem verlängerten Finger Zeichenhandlungen vollbringen läßt, die diese Plagen dann auslösen. Als die Zauberer des Pharaos das sehen, verzweifeln sie an ihrer Ohnmacht und melden dem Pharao: *Das ist Gottes Finger.* Der Pharao aber will die Fingerzeige Gottes nicht wahrhaben, so daß es von ihm heißt: *Aber das Herz des Pharaos wurde verstockt, und er hörte nicht auf sie, wie der Herr gesagt hatte.* (2Mose 8,15)

Diese Worte aus dem Alten Testament schwingen und klingen mit, wenn Jesus den Pharisäern zuruft, die sein Wirken auf den Beelzebul zurückführen: *Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.*

Damit führt Jesus die gerade durch ihn vollbrachte Austreibung des bösen Geistes nicht nur selber auf Gottes Finger und damit auf die dadurch symbolisierte Allmacht Gottes zurück. Damit macht er dieses Wunder zugleich zu einem Fingerzeig für alle, denen diese Geschichte verkündet wird.

Die Austreibung des bösen Geistes durch Jesus Christus zeigt 1. das Kommen des Reiches Gottes an. Die Austreibung des bösen Geistes führt 2. zur Ausweisung aller, die Jesu Vollmacht lästern. Die Austreibung des bösen Geistes zeigt dann 3. voraus auf Jesu Heilswerk am Kreuz auf Golgatha und schließlich 4. auch auf sein Wirken in der Kirche.

Die Austreibung des bösen Geistes zeigt 1. das Kommen des Reiches Gottes an. Wie die Heilungen gehören diese Austreibungen böser Geister, im Fachbegriff Exorzismen genannt, zu den Zeichen des Messias, wie sie im Alten Testament verheißen sind. Der Evangelist Lukas zitiert im vierten Kapitel eine solche alttestamentliche Weissagung aus Jesaja 61, wo es heißt:

*Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, daß sie frei sein sollen, und den Blinden, daß sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.* Von diesem Wort sagt Christus dann: *Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.*

Blindheit, ebenso wie Taubheit und Stummsein, sind seit alters Zeichen größter Not und Gefangenschaft. Wer nicht lesen, hören und sprechen konnte, dem war ja nicht nur der Zugang zu menschlicher Gemeinschaft, sondern auch die Teilhabe am Gottesdienst aufs höchste erschwert. Und so galten diese Nöte auch als Zeichen für die Grundsituation des Menschen vor Gott, daß wir nämlich allesamt unserem Schöpfer gegenüber seit dem Sündenfall blind, taub und stumm geworden sind, gefesselt durch den großen Menschenblender und Menschenverführer, der hier Beelzebul genannt wird.

Es gab bei den Juden zur Zeit Jesu nicht nur Ärzte, die Menschen zu heilen versuchten, sondern auch Fachleute, denen es hier und da gelungen war, mit komplizierten Ritualen böse Geister auszutreiben. Daß dies möglich war, zeigten Jesu eigene Worte.

Weshalb aber nun Jesus dennoch Verwunderung auslöste, lag wohl an der Häufigkeit und vor allem an der Leichtigkeit, mit der er dies tat. Er heilte Menschen und trieb böse Geister aus allein mit seinem göttlichen Vollmachtswort.

Wie die Zauberer des Pharao mußten auch die jüdischen Gegner anerkennen, daß Jesus größere Wunder tat als sie selber es vermochten. Und doch führte das bei ihnen gerade nicht zur Dankbarkeit über diese großen Wunder Jesu, die ja für die betroffenen Menschen eine kaum vorstellbare Befreiung bedeuteten.

Da die Gegner nun aber Jesus auch nicht ignorieren konnten und wollten, führten sie seine Macht auf den Teufel zurück. Jesus wiederum erkannte wie so oft im Evangelium, daß sie solches bei sich dachten. Andere wiederum, so heißt es, *versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel.*

Gegen diese Lächerer und Versucher läßt Christus keinen Zweifel an seinem Anspruch und an seiner Vollmacht: *Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.*

Wer erlebt, was ihr erlebt, der muß doch erkennen, daß jetzt in Erfüllung geht, was im Alten Testament von der messianischen Zeit verheißen ist, der muß doch erkennen, daß jetzt auch das Wort Moses in Erfüllung geht, der im 5. Buch Mose weisagte: *Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen* (18,15).

Doch die Gegner Jesu verschließen sich dieser Erkenntnis und steigern sich hinein in eine um so schärfere Ablehnung Jesu. Damit aber führt die Austreibung des bösen Geistes zweitens zur Ausweisung aller, die Jesu Vollmacht lästern und leugnen.

Denn in einem gibt Jesus seinen Gegnern recht: Hier gibt es nur ein Entweder-Oder. Entweder hat Jesus den bösen Geist *durch Beelzebul* ausgetrieben, wie sie sagen, oder aber er hat ihn *durch Gottes Finger* ausgetrieben, wie Jesus für sich in Anspruch nimmt.

Hat er dies Wunder tatsächlich als zweiter Mose *durch Gottes Finger* getan, so erweisen sich seine Gegner als Gotteslästerer. In der von Matthäus überlieferten Fassung dieser Geschichte sagt Jesus: *Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.* (12,28) Beide Fassungen beleuchten sich gegenseitig und zeigen, daß Jesus seinen Gegnern die schlimmste Sünde vorwirft, die es unter dem Himmel gibt, nämlich die Sünde wider den heiligen Geist.

Oder in anderen Worten der Heiligen Schrift: Die Gegner Jesu, die ihn mit dem Teufel in Verbindung bringen, sind wie der Pharao verstockt. Sie steigern sich immer mehr hinein in ihre Ablehnung und Verwerfung Jesu, so daß sie das Offensichtliche nicht mehr sehen, das sie sehen müßten, wenn sie seine Taten im Lichte des Alten Testament sähen.

Am Ende sind sie es, die Jesus Christus als Gotteslästerer mit ans Kreuz bringen, um ihn endgültig mundtot zu machen, um seine Machtlosigkeit, seine Widergöttlichkeit zu erweisen. Doch in Wirklichkeit ist er es, der schon hier seine Gegner des Feldes verweist und auch darin sich als durch Gottes Finger wirkender Gottessohn erweist.

Das ist der Sinn seines letzten Satzes: *Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.* Christus ist dabei, als verheißener Heiland die Gebundenen zu lösen und für das Reich Gottes frei zu machen. Wer das hindert, lästert, zu zerstören sucht, der schließt sich selber vom Reich Gottes aus.

Weil aber dieser Konflikt sich weiter zuspitzen mußte, zeigt die Austreibung des bösen Geistes durch Jesus schließlich drittens voraus auf Jesu Heilswerk am Kreuz auf Golgatha. Dort am Kreuz kommen Spott und Verhöhnung Jesu zu ihrem Höhepunkt.

Zugleich kommt dort auch sein befreiendes Heilshandeln zu seinem Höhepunkt. Denn dort am Kreuz zeigt er nicht nur seinen Spöttern die rote Karte, sondern dem Satan, dem Widersacher Gottes und Verführer des Menschen. Draußen vor den Toren der Stadt, wo nichts Heiliges mehr ist, am unreinen Ort, da sprengt Christus durch das Vergießen des Blutes des Feindes befestigte Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus.

Im Johannesevangelium sagt Christus kurz vor seiner Passion: *Jetzt geht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.* (12,31f)

Im Lichte der Passion erweisen sich die Austreibungen böser Geister durch Jesus als Vorzeichen, als Fingerzeige auf jene große Austreibung des Satans, die dann durch Jesu Kreuzestod endgültig vollbracht wird. Der Satan verliert dort jedes Recht über alle, die im Glauben erkennen, daß noch im Kreuz Jesu Gottes Finger am Werk ist, weil am Kreuz jener hängt, der sich durch diesen Tod als der Stärkere erweist und im Sterben dem Satan seine Beute entreißt.

Schon auf dem Weg zum Kreuz hin kann Jesus daher gar nicht anders, als sich den Opfern jenes großen Gottes- und Menschenfeindes zuzuwenden, denen er am Wegesrand begegnet. Schon auf dem Weg zum Kreuz sammelt er daher vormals Gefangene fürs Reich Gottes und legt so dem Satan das Handwerk.

Die zitierte Stelle aus dem Johannesevangelium aber bestätigt, daß wie in unserm Abschnitt beides miteinander einhergeht: Der Platzverweis für den Satan und alle, die sich von ihm blenden lassen, und das Sammeln derer, die sich über die Ankunft des Befreiers freuen. *Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen*, sagt Jesus.

So aber ist die Austreibung des bösen Geistes durch Gottes Finger zuletzt auch ein Fingerzeig auf das Werk Jesu, das er als der erhöhte Herr, als der Sieger über Hölle und Tod noch in seiner Kirche fortsetzt. Darum macht es guten Sinn, wenn die Kirche nach uralter Tradition auch in der Taufe das zum Ausdruck bringt, daß der Geist Jesu Christi, der Finger Gottes uns in der Taufe der Macht des Satans entreißt und uns einfügt in die Gemeinde Gottes, in der Christus der gute Hirte ist, der alle sammelt und behütet.

Angesichts jenes großen Fingerzeigs im Evangelium auf das so unergründliche und unfabbare Handeln Gottes zu unsern Gunsten, können wir daher gar nicht genug staunen und dankbar sein. Wo es um die Vollmacht unseres Heilandes geht, kann und darf es keine neutrale Haltung geben. Denn mit seiner Vollmacht steht unser Heil auf dem Spiel.

Darum ist dieser Fingerzeig der Austreibung des bösen Geistes durch Jesus ein Wort und ein Werk, durch das der Geist Christi auch uns heute sammelt und nicht zerstreut. Wo dies Evangelium verkündet wird, wird dem Beelzebul stets aufs Neue die Tür gewiesen, werden vormals Gefangene befreit, in Satans Stricke und Fallen Zurückgefallene wieder aufgerichtet und von Jesus selbst ins Reich Gottes zurückgezogen.

Der Heiland, der mit angenagelten Händen unser Heil vollbracht hat, legt als der Lebendige und Auferstandene bis heute Hand an uns durch seine Gnadenmittel. Er holt uns heraus aus Zweifel, aus Sünde, aus Gleichgültigkeit und stellt uns hinein in die Gemeinde derer, die Gottes Heil in Christus hören, sehen, schmecken und fühlen. Wo aber Gottes Finger uns so berührt, uns hält, uns den Weg weist und uns zum Heiland zieht, da ist das Reich Gottes mitten unter uns, und wir gehören dazu. Amen.